

DANKESREDE PUNKT 2010

HANNAH SCHNEIDER

FESTVERANSTALTUNG 2010

BERLIN, 19. OKTOBER 2010



DEUTSCHE AKADEMIE DER  
TECHNIKWISSENSCHAFTEN

## Dankesrede PUNKT 2010

*Es gilt das gesprochene Wort*

**Sehr geehrte Herren Präsidenten,**

**sehr geehrte Damen und Herren!**

Technische Innovationen verändern unser Leben, soviel steht fest. Sie können es erleichtern, verlängern, sicherer machen, auf jeden Fall spannender, vielleicht manchmal auch ein bisschen komplizierter. Sie können nah und greifbar sein wie eine neue elektrische Zahnbürste oder abstrakt und scheinbar nicht von dieser Welt wie der Prototyp eines neuen Flugzeugs, das erst in 20 Jahren reif für Passagiere sein wird.

Eines haben sie allerdings alle gemeinsam: Sie machen erst dann richtig Spaß, wenn man sie versteht. Wenn sie nicht mehr nur aus Zahlen bestehen, aus Daten, die nur ein vages Bild ergeben. Neue Technologien ziehen Menschen dann in ihren Bann, wenn sie sich handfest mit ihnen auseinandersetzen können. Dafür braucht es einen Vermittler zwischen Labor und Wohnzimmer.

Es ist die Aufgabe des Technikjournalismus, Innovatives und Kompliziertes für die Leser zu „übersetzen“, Informationen mit Unterhaltungswert zu verpacken, ohne dabei nur an der Oberfläche zu kratzen.

Wenn das gelingt, werden nicht nur Diskussionen und Auseinandersetzungen über technische Neuerungen überhaupt erst möglich – auf diese Weise wird ihnen vor allem der Weg in den Alltag der Menschen geebnet. Wer bringt schließlich schon Akzeptanz für brandneue medizinische Behandlungsmöglichkeiten auf, wenn er die Hintergründe nicht kennt oder versteht? Wer kann sich schon vorstellen, eines Tages mit einem besonders effizienten Flugzeug zu fliegen, das nur aus einem einzigen Flügel

besteht – wenn man noch nicht einmal weiß, wie so ein Teil überhaupt aussehen könnte? Dem PUNKT Preisträger aus dem Vorjahr, Alexander Stirn, ist es geglückt, den Lesern einen solchen Nurflüger, so heißt dieses Flugzeug, greifbar zu machen.

Diesen Anspruch hatten wir auch beim Kölner Stadt-Anzeiger.

Elektroautos hatten wir alle schon mal irgendwo gesehen. Als futuristische Zeichnung im Fachmagazin, oder höchstens mal als ausgestellter Exot, beleuchtet auf einem Podest auf der Automesse. Wir hatten ausführlich berichtet, im Wirtschaftsteil, im Wissenschaftsteil, und viel darüber diskutiert in unseren Redaktionskonferenzen.

Allerdings hatten nur die wenigsten wirklich dringesessen. Auch unsere Leser nicht. Kaum einer hatte bisher ein Stromkabel dort eingestöpselt, wo eigentlich der Tankstutzen reingehört, keiner hatte je ein Strompedal durchgetreten. Ein eigenes Elektroauto in der Garage zu Hause? Schwierige Vorstellung, wenn man noch nicht einmal weiß, wie so ein Mobil überhaupt fährt. Die Vision der Bundesregierung, dass bis 2020 eine Million Elektroautos auf deutschen Straßen unterwegs sein sollen? Das war reine Zukunftsmusik.

Wir haben uns deshalb ein Elektroauto zum Anfassen ausgeliehen und sind es stellvertretend für unsere Leser Probe gefahren. Die Reaktionen unserer Leser waren begeistert – obwohl wir kein technisches Fachmagazin sind und ich keine ausgewiesene Technikjournalistin.

Es ist gerade deshalb eine unglaubliche Ehre für mich, für meine Serie von der acatech mit dem Punkt-Preis ausgezeichnet zu werden. Mein Dank geht, im Namen aller Preisträger, an die acatech und an die Jury. Und mein persönlicher Dank gilt meinem Chefredakteur Peter Pauls, der die Serie möglich gemacht hat.